

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

197 (25.8.1936)



# Der Ostalbote

## Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Rpf. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf. Textanzeigen mm 18 Rpf.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlass-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Stein druckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvert druckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugene C. E. E., Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strunz, Ettlingen. — DL VII. 36: 2785

Jahrgang 74

Dienstag, den 25. August 1936

Nr. 197

## Zwei Jahre Dienstpflicht!

### Ein Erlass des Führers zur Sicherung des Friedens, der Freiheit und Unabhängigkeit.

Berlin, 25. August.

Der Führer und Reichkanzler hat folgenden Erlass über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 unterzeichnet:

Zum Paragraph 8 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 (RGBl. 1, S. 609) verordne ich unter Aufhebung meines Erlasses vom 22. Mai 1935 (RGBl. 1, S. 614):

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtteilen wird einheitlich auf zwei Jahre festgelegt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die erforderlichen Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen.

Berchtesgaden, den 24. August 1936.

Adolf Hitler. von Blomberg.

### Die richtige Antwort.

Dazu schreibt die NSR:

Während in Berlin das große Olympische Fest des Friedens stattfand und Deutschland glücklich war, seinen Gästen einen Einblick geben zu können in die Ruhe und Ordnung des heutigen Reiches, hebt die Welt an zahlreichen Stellen unter den Schreidissen blutiger Bürgerkriege und wilder Wirtschaftskriege. Eine ziffernmäßig kleine, aber im Solde ihrer rassistischen Verführung einen mächtigen Einfluß ausübende internationale Mächte-

gruppe versucht, die Welt in das Chaos des bolschewistischen Zusammenbruches zusammenzustürzen.

Ungeheuer sind dabei die Rüstungen, die den bolschewistischen Militarismus in die Lage setzen sollen, dieser Aufgabe zu genügen.

Der Nationalsozialismus hat Deutschland seit drei Jahren vom inneren Ansturm der bolschewistischen Brandstifter und Mordheger befreit. In einer Revolution unerhörtester Disziplin und Ordnung gelang es der Nationalsozialistischen Partei, Deutschland die Segnungen des inneren sozialen Friedens und damit die Voraussetzungen für eine sich steigernde wirtschaftliche Blüte zu sichern.

Während das heutige Spanien unter dem Fluch des marxistischen Terrors in eine Wüste verwandelt wird, erfolgt im nationalsozialistischen Deutschland in einer einzigartigen Anstrengung der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Wenn nun ein bolschewistischer Machthaber in zynischer Offenheit erklärte, daß es die Aufgabe der bolschewistischen Armee auch sein wird, unter Umständen jenen Ländern, die der inneren bolschewistischen Hege standhalten würden, durch den Eingriff der roten Armee von außen her die Revolution zu besetzen, so wird das nationalsozialistische Deutschland einer solchen Ankündigung gegenüber genau so wenig kapitulieren, wie es einst nicht kapituliert hat gegenüber den Drohungen der von Moskau bezahlten Hege in Deutschland selbst.

So wie die Nationalsozialistische Partei der deutschen

Nation den inneren Frieden bewahrt, so wird die nationalsozialistische Armee dem Reiche den äußeren Frieden sichern.

Die Geschichte hat uns gelehrt, daß es besser ist, für diesen Frieden — wenn notwendig — große Opfer zu bringen, als in bolschewistischem Chaos zu versinken.

Gegenüber dem Sowjetimperialismus und seiner militärischen Bedrohung wird das nationalsozialistische Deutschland als Wächter seines eigenen Friedens und damit als Schützer seiner Kultur jene Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation unter allen Umständen zu garantieren.

### Zum Schutze deutschen Friedens.

— 25. August 1936.

Der Führer hat auf die ungeheuren neuen Rüstungen der Sowjetunion die einzig richtige Antwort gegeben: Er hat die Erhöhung der Dienstpflicht in Deutschland auf zwei Jahre angeordnet. Keinen guten Deutschen, der die riesigen Vorbereitungen der Sowjets mit Besorgnis verfolgte, wird es geben, der nicht mit einem Gefühl der Erleichterung diese bedeutungsvolle Maßnahme des Führers begrüßt.

Mord und Brand, geschürt und unterstützt von den russischen Bolschewiken, herrschen in dem unglücklichen Spanien. Mit russischer militärischer Hilfe und mit russischen Waffenlieferungen wird dort ein unvorstellbares Blutbad angerichtet. Was geschähe, wenn Sowjetrußland erst seine militärische Macht so stark erhöht hätte, wie es die aufsehenerregende Moskauer Verordnung vom 11. August plant, durch die der Beginn der militärischen Dienstzeit in Sowjetrußland um zwei Jahre vorverlegt und das stehende Heer um eine Million vergrößert wird! Praktisch haben die Sowjets schon lange eine mehrjährige Dienstzeit. Auch alle Völker um Deutschland herum haben für ihre Armee eine Dienstpflicht von mehr als einem Jahr, in einzelnen Fällen bis zu mehreren Jahren. Deutschland, das sich bisher mit der einjährigen Dienstpflicht begnügte, holt jetzt nach, was bei den anderen längst Wirklichkeit ist, weil es sich durch die Sowjets keinesfalls überumpeln lassen will.

Die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht dient dem Frieden und dem Schutze der Nation. Sie gibt keinerlei Veranlassung zu törichter Kriegspsychose: es handelt sich lediglich um eine vorbeugende Maßnahme. Dieser entschlossene Schritt gibt dem ganzen deutschen Volke das Gefühl der Beruhigung und der Sicherheit. Der Friede ist nunmehr fester denn je gesichert, das dafür zu bringende Opfer ist, gemessen an dieser beruhigenden Tatsache, gering. Das deutsche Volk will um keinen Preis einen neuen Krieg, durch den es erneut in tiefstes Elend gestürzt und durch den seine friedliche Arbeit und sein sozialer Aufbau zerstört würden.

Schon bisher hat es ja die mehrjährige Dienstzeit bei der deutschen Marine und bei zahlreichen Spezialtruppenteilen des deutschen Heeres gegeben. Die allgemeine Erhöhung der Dienstzeit auf zwei Jahre stellt also nur eine Angleichung dar.

Die deutsche Jugend wird das ihr durch die Erhöhung der Dienstzeit auferlegte Opfer mit Stolz und Freude zu tragen wissen. Die junge, im Geiste nationalsozialistischer Gemeinschaft erzogene Generation weiß, was sie dem Vaterland und seiner Sicherheit schuldig ist. Es wird sicher alles getan werden, um Härten zu vermeiden. Im Sinne nationalsozialistischer Auffassung wird es eine einjährige freiwillige Dienstzeit für bevorzugte Volkskreise nicht mehr geben. Das ganze deutsche Volk wird den jungen Söhnen der Nation das Opfer danken, das sie durch ihren Dienst dem Volke bringen, und es ihnen durch besondere Anerkennung und Achtung erleichtern. Die Achtung vor dem grauen Rock wird in Zukunft noch stärker als bisher ein bestimmendes Merkmal unseres öffentlichen Lebens sein.

Ihr jungen Soldaten müßt wissen: Das, was Ihr tut, tut Ihr für uns, für Eure und Deutschlands Zukunft!

## Deutsche Waffen-Ausfuhrsperrre.

### Mit sofortiger Wirkung. — Eine Mitteilung an die französische Regierung.

Berlin, 24. August.

Nachdem jetzt die deutsche Regierung davon in Kenntnis gesetzt worden ist, daß sich alle in Frage kommenden Staaten der vorgeschlagenen Erklärung über ein Waffenembargo gegenüber Spanien angeschlossen haben, hat die deutsche Regierung der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie das Waffenembargo in Deutschland nunmehr mit sofortiger Wirkung in Kraft setzen werde.

Dieser Beschluß ist gefaßt worden, obwohl die Erörterungen mit der Regierung in Madrid über die Freigabe des deutschen Transportflugzeuges noch nicht abgeschlossen werden können. Selbstverständlich wird dadurch die an die spanische Regierung gestellte Freigabeforderung nicht berührt. Die deutsche Regierung hat im übrigen bei ihrer Mitteilung an die französische Regierung der dringenden Erwartung Ausdruck gegeben, daß jetzt auch die übrigen beteiligten Regierungen, soweit dies noch nicht geschehen ist, das Erforderliche veranlassen, um die verabredeten Maßnahmen wirksam zur Durchführung zu bringen.

### Befriedigung in London

Der Beschluß der deutschen Regierung, ein Waffenaustruhrverbot gegen Spanien in Kraft zu setzen, ist von amtlicher englischer Seite mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Amtliche Kreise in London bezeichnen den deutschen Beschluß als äußerst ermutigend und fügen hinzu, daß er eine viel bessere internationale Atmosphäre hinsichtlich Spaniens schaffe. Es seien jetzt wirkliche Gründe für die Hoffnung vorhanden, daß der spanische Bürgerkrieg auf Spanien beschränkt bleibe und nicht zu europäischen Verwicklungen führen werde.

### Frankreich erwartet Entspannung

Deutschlands Entscheidung, das Waffenaustruhrverbot sofort durchzuführen, ist in zuständigen Pariser Kreisen mit tiefer Befriedigung aufgenommen worden. Man ist der Ansicht, daß der Entschluß Deutschlands einen entscheidenden Faktor der seit 14 Tagen in Gang befindlichen Verhandlungen zum Abschluß eines internationalen Nichteinmischungsabkommens in die spanischen Angelegenheiten darstellt. Man gibt der Erwartung Ausdruck, daß man nunmehr in kürzester Frist zur Durchführung der von Frankreich vorgeschlagenen Verbote wird kommen können, da alle Staaten nun zur die verordnete ausgesprochen haben. Man ist daher der Ansicht, daß die deutsche Entscheidung eine Entspannung in der internationalen Lage, wie sie durch die Wirren in Spanien entstanden ist, einleiten werde.

### Neues in Kürze.

Der Kommandant des britischen Flottillenführerschiffes „Godfrington“ hat sich an Bord des spanischen Regierungskreuzers „Miguel de Cervantes“ begeben und gegen die Durchsuchung des Frachtdampfers „Gibel Jeron“ Protest eingelegt. Der Kommandant des spanischen Regierungskreuzers hat sich daraufhin entschuldigt.

In Berlin fand eine Gedenkfeier anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Reichsgesundheitsamts statt, an der viele hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen.

Der Hauptschriftleiter der Zeitung „ABC“ und Präsident des Verbandes der Madrider Presse, Alfonso Santamaria, ist von den Koken erschossen worden.

Aus den deutschen Alpen werden wieder zwei tödliche Abstürze gemeldet.

Der Kronprinz von Griechenland, der anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin weilte, hat am Montag vormittag mit dem Flugzeug Berlin verlassen.

Auf der Tagesordnung der Völkerverbandsratstagung vom 18. September stehen der Locarno-Vertrag und die Frage der Völkerverbandsreform.

In Hailar sind neun Russen standrechtlich erschossen worden. Sie gehörten einem kommunistischen Geheimbund in der Mandschurei an und beteiligten sich an terroristischen Akten.

Zu kommunistischen Ausschreitungen kam es am Montagabend auf dem Wenzelsplatz in Prag. Die Polizei mußte mehrfach mit dem Gummiknüppel vorgehen. Mehrere Personen wurden verhaftet.



## Ueber 6000 Morde in Madrid

Die demokratische Kopenhagener „Politiken“ veröffentlicht am Montag einen Bericht ihres nach Spanien entsandten Sonderberichterstatters über die Lage in Madrid. Einleitend stellt der Korrespondent auf Grund eines Besuches an den verschiedenen Frontabschnitten bei Madrid fest, daß der Würgegriff der nationalistischen Generale um die Hauptstadt von Tag zu Tag fester werde. Die eigentliche Gefahr für die Regierung komme im Augenblick aber nicht von außen, sondern angesichts des wachsenden Terrors des roten Mob von innen.

Angehörige der F. A. I. hätten den alten General Lopez Ochoa, der wegen der Ereignisse von 1934 verhaftet worden war, sich aber im Militärhospital in dem vier Kilometer von Madrid entfernten Ort Carabanchel befand, aus dem Bett geholt und verlangt, daß er ihnen im Pajama folgen solle. Nachdem sie ihn erschossen hätten, hätten sie ihm den Kopf abgehauen und diesen auf einer Stange in großem Freudenzug vor die Wohnung des Generals in Madrid und dann den Paseo del Prado entlang getragen. Die Polizei haben nicht eingreifen können, da es keine Polizei gebe, die Miliz vielmehr selbst Polizei sei.

Einige Zeit vorher hätten sich 110 Mönche, darunter zwei weltbekannte katholische Gelehrte, aus Estoril nach Madrid begeben, da sie glaubten, dort in größerer Sicherheit zu sein. Keiner von ihnen hätte jedoch jemals Madrid erreicht. Berichtet wird ferner, daß ein Eisenbahnzug mit 200 Gefangenen aus der Provinz Jaen acht Kilometer vor Madrid zur Entgleisung gebracht worden und in einen Abgrund gestürzt sei.

Man rechne in Madrid mit über 6000 Morden, von amtlicher Seite sei dem Korrespondenten die genaue Zahl mit 6090 angegeben worden.

## Die Ermordung des Generals Lopez Ochoa

Auf grauenvolle Art umgebracht.

„Diario de Lisboa“ bringt Einzelheiten über die Ermordung des Generals Lopez Ochoa, des ehemaligen Befehlshabers in Asturien, der im Jahre 1934 die Revolution niederschlug. Der General wurde im Krankenhaus von Carabanchel südlich von Madrid auf grauenvolle Art umgebracht.

Angehörige der roten Miliz drangen in sein Zimmer ein und eröffneten auf den wehrlosen Mann Schnellfeuer. 40 Schüsse trafen ihn. Daraufhin schnitten sie dem General den Kopf ab. Sie erklärten, sie würden den Kopf einbalsamieren und als Erinnerungszeichen nach Asturien schicken. Ähnliche Greuelthaten begingen die roten Milizen an allen Offizieren der Kaiserne La Montana.

## Spanienflüchtlinge in Hamburg

Heute Weiterreise in den Schwarzwald.

Hamburg, 25. August.

Grau in grau lag der Hamburger Hafen, als am Montagmittag die „Cap Arcona“ mit 88 Spanienflüchtlingen an der Uferbrücke festmachte. P. Frisch von der Auslandsorganisation begrüßte die Flüchtlinge im Namen des Gauleiters Böhle. Dann sprach Senator v. Altmörsen, der u. a. ausführte:

Während heute in Spanien der Bruder auf den Bruder schießt und der alles zerschlagende Bolschewismus ein ganzes Volk zerfleischt, gibt es in Deutschland nur Ruhe und Ordnung. Eine geordnete Wohlfahrt sorgt dafür, daß niemand Not leidet. Die deutschen Spanienflüchtlinge könnten überzeugt sein, daß die Reichsregierung, die Partei und der Staat nichts unversucht lassen, um das schwere Los der Flüchtlinge tragen zu helfen.

P. Frisch dankte im Namen der Flüchtlinge, die nur einen Tag in Hamburg bleiben. Heute erfolgt ihre Weiterfahrt in den Schwarzwald, wo sie in eigens hergerichteten Quartieren untergebracht werden.

## Madrid entschuldigt sich

Folge des Protestes des britischen Flottenkommandanten. London, 24. August.

Nachdem vor einigen Tagen der deutsche Handelsdampfer „Kamerun“ von einem spanischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht worden war, folgte ein neuer Rechtsbruch durch eine Durchsuchung des britischen Dampfers „Gibel Jeron“, der Brennstoff an Bord hatte, auf hoher See. Wie in gut unterrichteten Kreisen Londons bekannt wurde, hat das britische Flottillenführerschiff „Codrington“ den spanischen Kreuzer „Miguel de Cervantes“ getroffen, der den britischen Frachtdampfer „Gibel Jeron“ angehalten hatte.

Der Kommandant der „Codrington“ ist an Bord des spanischen Kreuzers gegangen und hat gegen die spanische Einmischung in die britische Schifffahrt außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer protestiert, worauf sich der Kapitän der „Miguel de Cervantes“ entschuldigt hat. Inzwischen war auch der britische Panzerkreuzer „Repulse“ in Sicht gekommen. Nach der formellen spanischen Entschuldigung sind die britischen Kriegsschiffe in Richtung Gibraltar abgefahren.

„Gibel Jeron“ hat inzwischen Melilla erreicht und löschte seine Ladung. Wie versichert wird, wäre keine Munition an Bord. Es wird weiter bekannt, daß der Kapitän in Gibraltar Schwierigkeiten mit der Mannschaft hatte, die hauptsächlich aus Spaniern bestanden habe, die nicht nach Melilla fahren wollten. Diese Spanier seien dann durch britische Seeleute erlöst worden. Nach einem inzwischen vorliegenden Bericht habe der spanische Regierungskreuzer „Miguel de Cervantes“ in Malaga von Geheimagenten aus Gibraltar Nachricht über Fahrt und Ziel der „Gibel Jeron“ erhalten und sich dann in der Nachbarschaft Melillas auf die Lauer gelegt.

## Der Zwischenfall erledigt

Die britische Flotte bleibt als Schutz eingeleitet.

Wie halbamtlich verlautet, betrachtet die britische Regierung den Zwischenfall nunmehr als erledigt, nachdem sich der Befehlshaber des spanischen Kreuzers „Miguel de Cervantes“ förmlich entschuldigt hat.

Wie ferner mitgeteilt wird, hat die britische Regierung der spanischen ihre Befriedigung über die Mitteilung zum Ausdruck gebracht, daß britische Schiffe auf hoher See nicht durchsucht werden sollen. Sie hat jedoch die Madrider Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß sie auch das Anhalten britischer Schiffe auf hoher See, ganz gleich aus welchem Grund dies geschehe, als rechtswidrig betrachten werde. Die britische Flotte werde zum Schutze britischer Handelsschiffe auf hoher See, d. h. soweit sie sich außerhalb der Dreimeilenzone befinden, eingeleitet werden.

## Ein Piratenschiff

Zum Zwischenfall mit der „Kamerun“.

In einem wahren Artikel des Mitglieders der Französischen Akademie Claude Farrere im „Journal“, der entschieden für eine strenge Neutralität Frankreichs eintritt, findet sich folgende Beurteilung des Vorgehens jenen spanischer Regierungskreuzerkräfte gegen den deutschen Dampfer „Kamerun“:

Es habe sich um eine glatte und einfache Piratentat gehandelt. Ja noch schlimmer: Bevor der spanischer Kreuzer in der skandalösen Weise ein jedem bekanntes und von jedem geachtetes internationales Gesetz übertretet, hatte seine Besatzung den Befehlshaber und die Stabsoffiziere des Schiffes abgesetzt und ausgebootet oder niedergemetzelt. — Die internationalen Marinevorschriften legen nun aber fest, daß jedes Schiff, an dessen Bord eine schmerzwidrige Disziplinwidrigkeit vorgekommen ist, bereits als Piratenschiff gilt.

## Bomben auf Madrid

Die Flugplätze völlig zerstört.

Paris, 24. August. Am Sonntagmittag überflogen 21 Großflugzeuge der Militärgruppe Madrid und belegten die beiden vor Madrid liegenden Flugplätze mit Bomben. Der Sonderberichterstatter der Zeitung „Seculo“ in Valladolid berichtet, daß insgesamt 200 Bomben über den Flugplätzen von Getafe und Cuatro-Vientos abgeworfen worden seien. Die Anlagen der Flugplätze seien vollständig zerstört worden. Die 21 Flugzeuge der Militärgruppe haben, ohne irgendwie von Regierungsflugzeugen beunruhigt zu werden, ihren Standort wieder erreicht.

## Der Terror der roten Miliz

Plünderungen und Morde. — Stollenweise Lebensmittelknappheit.

Lissabon, 24. August.

Ein Sonderberichterstatter der Zeitung „Diario de Noticias“ meldet aus Valladolid u. a.: Aus Bilbao und Santander liegen Nachrichten vor, denen zufolge in beiden Städten große Lebensmittelknappheit herrscht. Die roten Milizen haben mit Plünderungen begonnen. Politisch rechtsstehende Persönlichkeiten wurden ermordet und ihre Leichen ins Meer geworfen. In Bilbao zerstörten die Kommunisten drei und in Santander zwei Kirchen.

Der portugiesische Radioklub teilt mit, daß die Militärgruppe im Guadarrama-Gebirge die Ortschaft Belegriños in der Nähe von Escorial eingenommen habe. Der Eroberung dieser Ortschaft wird große Bedeutung beigemessen, weil sie in einer strategisch beherrschenden Lage liegt.

## Gegen die Willkür

Die in Madrid erscheinende Zeitung „El Socialista“ bringt auf der ersten Seite einen Artikel, in dem sie — allerdings reichlich spät — zur Einhaltung des Gesetzes auffordert und sich gegen die bisher geübte Willkür wendet. Den Gefangenen und Geiseln gegenüber sei man die Achtung ihres Lebens schuldig. Den Haß der Gegner wachrufen, hieße zahlreiche Arbeiterfamilien zum Tode verurteilen, denn man dürfe nicht vergessen, daß die Militärgruppe gleichfalls Gefangene und Geiseln in ihrer Hand habe.

## Ein Denkmal des Hasses

Einweihung bei der jährlichen Erinnerungsfeier in Dinant. Brüssel, 24. August.

Am 23. August jeden Jahres findet in der belgischen Stadt Dinant eine Feier zur Erinnerung an die belgischen Opfer des Krieges statt. In diesem Jahr wurde ein Denkmal für die Zivilopfer eingeweiht. Ursprünglich sollte es ein Nationaldenkmal werden, an dessen Errichtung und Einweihung die ganze Bevölkerung und ihre Regierung teilnehmen sollten. Bezeichnenderweise wurde daraus jedoch nur die private Veranlassung eines Denkmalausschusses unter Mitwirkung der Stadtverwaltung von Dinant. Durch Anbringung des berichtigten Spruchs „Furore tunonico“ der ursprünglich an der Fassade der neuen Universitätsbibliothek in Löwen angebracht werden sollte, hat das Denkmal und seine Einweihung eine Note erhalten, die eine nachträgliche Verunglimpfung unserer ältesten Armee ist und noch im Haß des Krieges wurzelt. Sie ist unvereinbar mit dem Geist der Versöhnung, den vor allem das neue Deutschland wiederholt auch gegen Belgien zum Ausdruck gebracht hat.

Die belgische Regierung hatte es abgelehnt, sich bei der Feier vertreten zu lassen. Auch französische Generale haben auf Erluchen der belgischen Regierung von einer Beteiligung an der Einweihung Abstand genommen. Die Feier war beherrscht von dem unveröhnlichen Geist des Redners, des Senators Sasserath, der früher Bürgermeister war und nun verjügte, das Denkmal und seine gehässige Inschrift zu rechtfertigen.

## Stettner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRID VON HANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

11) (Nachdruck verboten.)

„Komm bitte!“ drängte er dann.  
„Hier ist ja Mist!“  
„Was kümmert das uns? Ich habe da unter den dichten Bäumen einen vollkommen versteckten Platz gefunden.“  
„Wenn jemand mich sieht...“  
„Es sieht dich schon niemand. Wir wollen ja auch nicht lange bleiben. Ich muß mich nur davon überzeugen, daß du etwas Vernünftiges bist. Ich bin gewiß, daß du daran den ganzen Tag über noch nicht gedacht hast.“  
Elsa lächelte.  
„Dann liegt es vielleicht daran, daß ich mich so schwach und so verzagt fühle.“  
„Selbstverständlich.“  
Er führte sie an den bestimmten Tisch, war voller Sorge um ihr Wohl, bestellte Essen und Bier.  
„Nun laß uns ein wenig zu uns kommen!“  
„Ich muß dir erst erzählen.“ Elsa berichtete ausführlich, während sie ab und zu einen Bissen aß. Als sie schwieg, brach Schönau los: „Dieser Halunke! Nun, ich bin froh, daß du Jorndorf zur Seite hastest und daß der Stadtrat vernünftig war. Uebrigens wollte ich dir noch etwas sagen: Ich habe mich nach Heineking erkundigt. Der Mann ist ein großer Windhund! Schade, daß ich nicht selber Eisenkonstrukteur, sondern Flugzeugbauer bin. Ich möchte am liebsten selbst mit dir arbeiten, aber von diesen Dingen verstehe ich nichts.“  
Elsa aß und trank. Walter Schönau verstand es, ihre Gedanken abzulenken. Er sprach von vielen Dingen, war in feiner Weise zubringlich, aber sie fühlte seine garte, liebevolle Fürsorge aus jedem Wort, aus jeder seiner Bewegungen, und unwillkürlich wurde ihr selbst warm um das Herz.  
Nach allen diesen Aufregungen kam eine wohlige Erschlaffung über sie. Dazu wirkte das starke Bier, das sie bürstig getrunken hatte. Sie saß ganz still da, bulbete, daß Walter ihre Hand in der seinen hielt, und die guten Worte, die er sprach, ergossen sich wie ein warmer Strahl über ihr Herz.  
Dann aber hatten ihre blinzelnden Augen etwas gesehen, und sie zuckte zusammen.  
„Dort — das — das ist doch meine Schwester Resl?!“  
„Wo?“  
„Sie kommen durch den Mittelweg. Sie und — heilig! Gott — das ist —“

„Ruhig, um Himmels willen. — Du hast recht. Das ist Heineking.“

„Heineking und Resl?“

„Sie wäre aufgesprungen, wenn Walter sie nicht gehalten hätte.“

„Es ist besser, wir beobachten sie, ohne daß...“

Elsa erschrak. Sie zürnte der Schwester und — faß ja selbst mit Walter Schönau hier.

„Ich muß doch...“

„Ruhig! — Abwarten!“

Das Paar kam ziemlich dicht an dem Tische vorbei, aber Schönau verdeckte Elsa mit seinem Körper, und — die beiden hatten sich augenscheinlich viel zu sagen. Das junge Mädchen lachte hell auf, und der elegante Doktor mit dem Einglas im Auge redete auf Resl ein. Sie nahmen dann an einem Tisch Platz, den Elsa beobachten konnte, ohne daß sie selbst dabei gesehen wurde.

Resl und Heineking benahmen sich wie ein Paar, das ganz gewiß nicht zum ersten Male beisammen ist. Ungeniert hatte Heineking den Arm um das Mädchen gelegt. Sie waren offensichtlich zwei verliebte Menschen, die gewohnt waren, beieinander zu sitzen.

„Diese Resl! Wenn Vater das gewußt hätte! Morgen werde ich den Mann zur Rede stellen. Das ist... Was will Resl mit dem?“

„Ich bitte dich, bleib jetzt ruhig. Es hat gar keinen Zweck, wenn — du hier im Garten...“

„Du hast recht, aber — bitte, laß uns gehen!“

„Ich hatte mich so auf diesen Abend gefreut.“

„Habe Geduld! Du weißt ja, was jetzt alles auf mir lastet.“

Sie zählten, und Elsa atmete auf, als sie den Garten verlassen hatten, ohne daß die beiden anderen sie gesehen hatten. Dann gingen sie durch die Anlagen, und Elsa war still und hatte den Kopf tief gesenkt. Leise streichelte Walter ihren Arm.

„Woran denkst du!“

Sie hob den Kopf, und wieder lag der energische Zug um ihren Mund, der ihr Gesicht in den letzten Tagen selten verlassen hatte.

„Ich habe darüber nachgedacht, daß es so mit uns beiden nicht weitergeht.“

Schönau zuckte unwillkürlich zusammen.

„Was geht nicht?“

„Daß wir miteinander ausgehen wie heute. Ebenso wie wir meine Schwester gesehen haben, kann uns einmal jemand erkennen.“

„Du bist bald fünfundsiebzig, sie ist fast noch ein Kind.“

„Gleichviel. Ich wünsche unter keinen Umständen, daß irgend jemand sich den Mund über mich zerreiht. Ganz besonders jetzt nicht. Ich muß doppelt vorsichtig sein.“

Er ließ traurig den Kopf sinken.

„Du willst also...?“

„Ich werde es so einrichten, daß ich morgen über mittag nach Hause kommen kann. Bitte, komme um ein Uhr zu meiner Mutter. Dann werde ich sie mit unserer Verlobung bekannt machen. Du läßt ganz einfache Karten drucken und besorgst, bitte, die Ringe. Ich will, daß ich alles, was ich tue — auch daß ich mich zu dir bekenne — ohne jede Heimlichkeit tun kann.“

„Elsa, meine liebe Elsa!“

„Bitte, küsse mich heute nicht. Verstehe mich doch. Ich erwarte dich morgen bei meiner Mutter, aber — jetzt laß mich allein! Ich bin so innerlich empört über meine Schwester, daß ich um mich selbst Klarheit haben will. Vollkommene Klarheit; das mußt du verstehen!“

„Ich bin ja so glücklich. Ich werde es dir nie sagen können, wie innig ich dich liebe.“

Sie war stehengeblieben; er küßte ihr die Hand. Sie waren jetzt aus den Anlagen heraus, und der hellerleuchtete Platz vor dem Frauentor und dem Bahnhof lag vor ihnen.

Während Walter Schönau fast glückstrahlen seiner in einem alten Hause am Hauptmarkt gelegenen Junggesellenwohnung auftritt, eilte Elsa durch das Tor und durch die Luitpoldstraße auch ihrer Wohnung entgegen. —

Herr Moys Hollerbach rannte wütend in seinem Zimmer auf und nieder, nachdem ihn Elsa verlassen hatte. Andres Stettner, der ihm die Post brachte, kriegte einen unverdienten Ruffel und wurde dann angeschauzt.

„Weißt ich, daß ich dich am besten a rauschmeißen müß‘? Deine Schwester ist ja narisch, den Größenwahn hat’s!“

„Aber Onkel, ich kann doch nichts dafür, ich habe sofort verzichtet!“

„Is scho recht, aber — zu euch setz‘ i keinen Fuß mehr über die Schwelle.“

Dann wurde es still in dem großen Fabrikontor, und nur der Chef blieb noch allein. Freilich sah es anders aus in den Hollerbachwerken als in der Glodenhoffstraße bei Stettner und Sohn. Ein mächtiges, neuzeitliches Fabrikgebäude stand da zur Verfügung, der Inhaber benutzte ein etwas überladen ausgestattetes Privatontor mit großem Eichenschreibtisch und Klappstühlen. Hollerbach, der mit einer gewissen Dummheit verstanden hatte, die Inflationsjahre und vorher den Krieg auszunützen, hatte sich zum Besitzer einer in der Tat großen Sache gemacht. Aus „eigener Kraft“ sagte er stolz, wenn auch diese Kraft darin bestanden hatte, in rücksichtsloser Weise jedem, der ihm im Wege war, den Hals zuzuschneiden und dabei immer das freundlich lächelnde Gesicht zu zeigen. Heute aber, als er allein war, hatte er die Maske fallen lassen.

(Fortsetzung folgt.)



# Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 25. Aug.

## Nöcklein im Nebel von Land.

Die jungen Mädchen wollen nichts mehr davon wissen, als „Puppen“ bezeichnet zu werden und den Tag damit zu verbringen, sich anzuputzen und zu stützen. Sie haben den Wunsch, sich zu erneuern, besser, stärker, leistungsfähiger zu werden, als ihre Mütter und Großmütter waren, — sie wollen sich neue Gebiete erobern, echt weibliche. Sie haben eingesehen, daß man sie schließlich nur deshalb in so großer Zahl in Kontoren und Fabriken beschäftigt, weil Frauenarbeit billiger war als Männerarbeit, und sie sagen sich: das machen wir nicht mehr mit. Wir suchen uns eine Arbeit, die nicht einseitig, sondern allseitig ist, wir gehen aufs Land! Auf dem Lande arbeiten die Leute oft zehn, ja zwölf Stunden den Tag, und sind hinterher doch nicht ermüdet, als wenn sie acht Stunden in der Fabrik hinter sich haben. Das macht die gute Luft, die um einen ist, aber auch die ständige Abwechslung der Arbeit, die schon durch die wechselnde Jahreszeit bedingt ist. Wer nur ein wenig Liebe zur Natur hat, wird mit Interesse Tiere und Pflanzen beobachten und darin eine Quelle immer neuer Freuden finden.

Es gibt viele junge Mädchen, denen es ein schrecklicher Gedanke ist, wenn alle Tage vorher genau geregelt sind. Dieser Unannehmlichkeit entziehen sie auf dem Lande, denn hier ist das Wetter die allmächtige Entscheidung. Fast nie kann man abends in dem ganz sichern Bewußtsein einschlafen: dieses oder jenes habe ich morgen zu tun, sondern erst am andern Tage wird das Wetter zeigen, welche Arbeit gemacht werden kann oder muß. Ganz unerwartet kommt zum Beispiel ein heftiges Gewitter und scheinbar paar Stunden Freizeit, jubelnd begrüßt von den jungen Mädchen, die diese unerhoffte Muße für irgend eine Lieblingsbeschäftigung ausnützen können.

Daß Frauen für Landwirtschaft nicht ohne Anlage sind, sehen wir an den vielen tüchtigen Bäuerinnen, die zum Teil sogar große Besitzungen selbständig leiten und in der ganzen Gegend als Musterbäuerinnen bekannt sind. Das ist eigentlich ganz natürlich. Denn die jahrhundertelange Beschäftigung der Frau im Hause hat ihren Sinn für Ordnung stark ausgebildet. Außerdem besitzt sie von Natur eine große Anpassungsfähigkeit. Es fällt ihr also nicht schwer, sich nach den gegebenen Umständen zu richten und einer schwierigen Sachlage immer noch etwas Gutes abzugewinnen. Man kann sehr oft beobachten, daß eine Frau, die als Tochter oder Witwe einen Hof übernimmt, mehr herauswirtschaftet, als es früher der Fall gewesen war. Sie fühlt die Verantwortung, die ihr auferlegt wird, sehr stark und setzt ihre ganze Persönlichkeit ein, um mit Ehren bestehen zu können. Natürlich sind von diesen ausgezeichneten Bäuerinnen die meisten auf dem Lande geboren und aufgewachsen, so daß ihnen alle Pflichten, die zu erfüllen sind, genau bekannt sind, und das ist sicherlich ein Vorteil. Es ist aber durchaus anzunehmen, daß auch ein Stadtmädchen, das mit Lust und Liebe an die Sache herangeht, sich rasch einlebt und dann den geborenen Landmädchen in bezug auf Leistungsfähigkeit nicht nachsteht. Oft wird sie sogar eines vor ihnen heraus haben: die Fähigkeit, eine Sache besser überblicken zu können.

Eine Bäuerin, die junge Mädchen zum Landjahr bei sich hatte, sagte: „Sie kommen bleich, geschminkt, verwöhnt aus der Stadt. Sie sind unpraktisch, wissen sich in keiner Situation zu helfen, können keinen Nagel in die Wand schlagen, wissen aber haargenau, wie oft Willy Frisch verheiratet war und können die neuesten Schlager singen. Aber das alles ist nur Firnis. Wenn die Sonne sie eine kurze Zeit beschien und der Wind sie durchgeweht hat, dann schälen sie sich, — von ihrer Fußsucht bleibt nur die Liebe zur Sauberkeit übrig. Ihre Baden werden rot, die Arme braun und kräftig. Die trippelnden Schritte verlieren sich, sie treten fest und selbstbewußt auf. Und wie ihr Äußeres sich verändert, verändert sich auch ihr Inneres. Was früher ihre Gedanken erfüllte, erscheint ihnen jetzt fern und kleinlich. Was bedeutet denn ein neuer Schlager oder eine neue Modifarbe gegen das, was in der Natur im Frühling geschieht? Wird das Korn, das sie säte, bis zum Sonntag aufgehen? Diese Frage beschäftigt sie viel mehr als die Fortsetzung der Romane, die sie früher verschlang. Wann werden die jungen Gänse austrieuen und wann die jungen Störche flügge werden? Ein Monat oder zwei genügen, um diese Umstellung zu bewirken. Die Natur selber tut ihr Werk. Eine verfeinerte Puppe, die zu nichts zu brauchen war, geht verloren, aber ein nützlicher Mensch wird gewonnen.“

Junge Mädchen finden eine neue Heimat auf dem Lande, auf dem unsere Vorfahren aufwuchsen, und es ist

nur zu natürlich, daß die alte Heimat sie bald ganz erobert hat, so daß keine Sehnsucht nach der fremden Stadt mehr übrig bleibt.

**Von der ehemaligen Unteroffizierschule.** Für das in Aussicht genommene Traditionszimmer der ehem. Unteroffizierschule Ettlingen sind in letzter Zeit eine größere Anzahl Bilder von früheren Inspektoren, Kommandeuren, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der hiesigen Ortsgruppe ehem. Unteroffizierschüler gestiftet worden. Um die Beschaffung haben sich zwei Kameraden der 1. Komp. Jahrgang 1880/82 bzw. 1884/86 und 1882/85 verdient gemacht. So ging unter anderem dieser Tage ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und Ansprechen vom früheren Inspektor der Inf.-Schule, jetziger General der Inf., v. Winkler, zu. Das Ansprechen enthält beste Grüße an die Kameraden von Ettlingen. Ein schönes, ehrendes Zeichen alter Anhänglichkeit, echten Soldatengeistes und treuer Kameradschaft. Das Bild nebst Begleitschreiben befindet sich zur Zeit im Schaufenster der Buchhandlung Lechner. Es wäre wünschenswert, daß alte Bilder und Erinnerungsstücke der ehem. Unteroffizierschule, die sich gewiß noch bei vertriebenen Ettlinger Bürgerfamilien befinden dürften, zur Bereicherung des in Aussicht genommenen Traditionszimmers überlassen würden. Der Verlag des „Abtalsboten“ übernimmt gern die Weiterleitung.

**Ettlinger Handball.** Es wird an dieser Stelle noch einmal auf das heute abend stattfindende Lehrspiel hingewiesen (siehe gestrige Anzeige).

**Kindervelustigung auf dem Fußballplatz.** Zum Abschluß der Jubiläumstage beschloß der Fußballverein, auch den Jugendlichen eine Freude zu machen und so hieß gestern die Lösung für unsere Jungens: „Auf zum Sportplatz!“ Hier hatte man verschiedene Luftbarkeiten vorbereitet, Herr Lechner hielt mit anderen Helfern Besprechung, wie die Sache am besten zu machen wäre. Sehnsüchtige Augen verfolgten schon jetzt die geheimnisvolle Zigarrenkiste, die allerhand versprach. Und dann ging's los, mit Saft-Hüpfen, ein Gepurzel, bis die Geschicktesten am „Ziel“ angelangt waren und freudig ihren Lohn einheimten. Dann kam der Hundert-Meter-Lauf. Die künftigen Olympiasieger meldeten sich massenhaft. Und immer wieder mußte die Zigarrenkiste gefüllt werden. So eine Wurst und Brezel, die man sich „erklämpft“ hatte, schmeckte dem barfüßigen Sportlernachwuchs entschieden besser als eine von Müttern gekaufte. Mit Lammsgebüß der Starter und der Kampfrichter wurde jedesmal die Verteilung durchgeführt. Zum Schluß wurde noch am Seil gezogen. Die verschiedenen Parteien feuerten zur Höchstleistung an, bis die beste „Mannschaft“ ermittelt war. Dann wieder massenhaft Andrang um den Siegerlohn in



„Der zwölfjährige Mozart“  
ist das vollständigste Bild der Ausstellung „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit“ im Berliner Kronprinzenpalais.

# Die Deutsche Arbeitsfront

N.S.G. „Kraft durch Freude“.

**Sonderzug zum Schauinslandrennen um den großen Bergpreis von Deutschland.** Die N.S.G. „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe führt am Sonntag, den 30. Aug. 1936 einen Sonderzug zu den Freiburger Schauinslandrennen durch. Der Fahrpreis einschl. Eintrittsgeld für die Rennbahn beträgt M 3.60. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt gegen 4.00 Uhr morgens und trifft gegen 6.00 Uhr in Freiburg ein. — Kartenbestellungen sind sofort auf unserer Geschäftsstelle, Kaiserstr. 148 (Laden) vorzunehmen.

Empfang zu nehmen. Der Fußballverein hat jetzt bei Jungettlingen bestimmt einen Stein im Brett. Sie haben sich geschworen, in diesen Verein treten wir bestimmt ein, wenn wir erst ganz groß sind. Die Jugend, die die großen Tage der deutschen Olympia mit Begeisterung erlebt, berechtigt zu den besten Hoffnungen in sportlicher Hinsicht.

**Unfälle.** Am Montag nachmittag stürzte in einem hiesigen Steinbruch ein 23 Jahre alter, junger Mann aus Reichenbach aus etwa 15 Mtr. Höhe ab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß seine Verbringung mit dem Sanitätstaxi nach Karlsruhe ins Krankenhaus erforderlich war.

**Billiger Sonderzug nach Freiburg.** Zum Schauinslandrennen am Sonntag, den 30. August 1936 verkehrt Verwaltungs-Sonderzug 4000/4001 von Mannheim bis Freiburg. Ettlingen (Reichsb.) ab 6.12 Uhr, Freiburg am 8.18 Uhr und zurück Freiburg ab 19.06 Uhr, Ettlingen (Reichsb.) an 21.02 Uhr. Fahrpreis ab Ettlingen für Hin- und Rückfahrt M. 4.20. Die Fahrkarten gelten zur Rückfahrt auch mit dem beschleunigten Personenzug Freiburg ab 16.34, Ettlingen (Reichsb.) an 19.20 Uhr. Karten werden an jedermann ausgegeben.

**(1) Spejart, 25. Aug.** Schon seit längerer Zeit ist es auf dem Spejarter Sportplatz wieder lebendiger geworden. Fast allabendlich sieht man auf dem Sportplatz beim Wald ein eifriges Training in den verschiedensten Sportarten. Es ist für die nächsten Wochen ein Sportfest geplant. Nahe beim Sportplatz ist das Spejarter Schützenhaus entstanden, das nunmehr seiner Vollendung entgegengeht und mit dem Schießstand der Einweihung und Uebergabe harret. Mit dem gestrigen Tag haben die Sommerferien ihren Abschluß genommen; in einem Augenblick freilich, in dem die Dehndernte noch in erstem Gang ist, da die letzte Woche mit dem weniger günstigen Wetter die Heuarbeiten ziemlich verzögerte. — Auch Spejart hat Ferienkinder aufgenommen; vor einigen Tagen reiste ein Mädchen, das mehrere Wochen hier geweilt hat, wieder ab, seine Heimat ist bei der polnischen Grenze; ein Knabe ist noch hier, dem es so gut wie dem Mädchen gefällt und der sich ebenfalls recht gut erholt. — Unsere Gäste aus Nordhorn sind wieder abgereist, da ihre Urlaubstage zu Ende waren.

**(2) Schöllbrunn, 25. Aug.** Die Anfangs letzter Woche gehegten Hoffnungen auf dauerndes gutes Wetter, das für die Dehndernte von großer Wichtigkeit ist, sind schon bald wieder ins „Wasser“ gefallen. Das abgemähte Gras mußte infolge der Regengüsse mit unerwünschtem „Tau“ Vorlieb nehmen. Der Sonntag zeigte zum erstenmal wieder die Sonne mit ihren warmen Strahlen und gab Gelegenheit zum Einbringen des Weizen-Ertragnisses. Jetzt gehen bereits die herbstlichen Winde über die Stoppelfelder. Am Sonntag hatte der Musikverein seine Mitglieder zu einer Versammlung einberufen. Es wurden die Tagesordnungspunkte rasch erledigt und ein Brief der Ettenheimer Stadtkapelle, in denen der Dank an die hiesige Einwohnerschaft ausgesprochen war, zur Kenntnis gegeben.

**† Vangensteinbach, 25. Aug. (Todesfall.)** Im Alter von 30 1/2 Jahren ist Frau Lydia Kies, geb. Müller, Ehefrau des Emil Kies, Schreiner, gestorben. Bei der Beerdigung gestern nachmittag haben die Schulkameraden der Verstorbenen am Grabe ein Lied gesungen.

**:: Mörsch, 25. Aug. (Kathaus-Umbau.)** In der vergangenen Woche wurde mit den Erneuerungsarbeiten, zunächst im Innern des Rathauses begonnen, dem die Verschönerung des Straßenbildes in der Häuserfront folgen wird. Durch diesen Umbau haben zahlreiche Volksgenossen Arbeit und Brot auf einige Wochen gefunden. Die Gemeindeverwaltung hat ihren Dienstfisk nach der Kinderschule St. Martin beim Lotalbahnhof verlegt. Dieses Haus besitzt eine Anzahl schöner, heller, luftiger Räume, wodurch die Abwicklung des Dienstbetriebes für einige Wochen gewährleistet ist.

**L. Förschheim, 25. Aug. (Arbeitsbeschaffung.)** In dem benachbarten Ettlingen werden zur Zeit Siedlungshäuser erstellt. Eine hiesige Baufirma hat sich darum beworben und hat dieser Tage mit dem Bauen der Häuser begonnen, wo auch eine Anzahl hiesiger Leute für weitere Zeit Beschäftigung haben. — Ein Trupp hiesiger junger Leute haben letzte Woche in der Stuttgarter Gegend ihr Quartier bezogen, um am Autostrassenbau zu arbeiten. — (Von der Leiter gestürzt.) In einem der vergangenen Tage war ein hiesiger, verheirateter Mann damit beschäftigt, auf einem Dache die defekten Ziegeln zu ersetzen. An der Leiter brach eine Sprosse und derselbe stürzte von der Leiter herab. Er hatte im Gesicht sich Verletzungen zugezogen, sodaß er sich in ärztl. Behandlung begeben mußte. — (Film.) Am vergangenen Freitag war hier im Kronenjaal wieder ein Filmabend, veranstaltet durch die N.S.G.-Gaufilmstelle. Es wurde der landschaftlich schöne Tonfilm „Der Springer von Pontresina“, sowie das Neueste der tönenden Wochenschau gezeigt.

## Aus Baden und Nachbarstaaten.

**Münstertal, 24. Aug. (Kindertrunk.)** Das 2 1/2-jährige Töchterchen der Familie Geng fiel am Samstag abend in den am Haupte vorbeifließenden Kanal, der infolge der starken Regenfälle mehr Wasser mit sich führte, als sonst. Das Kind konnte bald dem Wasser entzogen werden, Wiederbelebungsvoruche waren jedoch erfolglos.

**(Ueberlingen am Bodensee, 24. Aug. (Motorbootbrand.)** Auf dem Ueberlinger See in der Nähe von Birnau geriet am Sonntag abend das Motorboot eines Stuttgarter Fabrikanten, der sich in Ueberlingen zur Erholung aufhielt, in Brand. Der Dampfer „Stadt Meersburg“, der sich auf einer Kurzfahrt befand, nahm sofort Richtung auf das brennende Boot. Die Insassen waren jedoch bereits durch Fischerboote von Ruffdorf und Birnbaum gerettet.

# Die Wespenplage.

Im Hochsommer bildet die Wespenplage in Haus und Garten in manchen Jahren eine schwere Belästigung; denn wenn wir uns bei den Mahlzeiten nur irgendwo mit süßen Gelees oder Obst im Garten oder in Räumen bei offenem Fenster aufhalten, gleich sind die lästigen Brummer da und umsummen uns und unsere Teller, was bei ängstlichen Gemütern immer eine starke Beunruhigung auslöst.

Wir kennen drei heimische Wespenarten: die deutsche Wespe, die gemeine Wespe und die mittlere Wespe, ihre Lebensweise ist ungefähr gleich. Als Nester schaffen sie sich kunstvolle, traubenförmige Gebilde, in denen die ganze Wespenkolonie wohnt. Die Anlage der Nester ist verschieden, an Schuppen und Böden, in Haus und Garten, an geschützten Stellen, an Bäumen, überall können wir diese Nester finden. Untertags schwärmt die Wespengesellschaft auf der Suche nach „Süßem“ in der Umgebung ihres Nestes umher, des Abends versammeln sich alle Tiere in ihrer

## Das Wetter von morgen.

**Wetterbericht der Landeswetterwarte Stuttgart**

Schwache, zwischen Norden und Osten schwankende Winde, heiter, trocken, tagsüber warm; in den nordöstlichen Gebietsteilen jedoch aufkommen von Bewölkung möglich. Barometerstand: 757 m/m Veränderlich — Schön. Thermometerstand: (heute früh 7 Uhr) 12 Grad über Null.

	23. Aug.	24. Aug.
Wasserstand:	598	599
Mazau		

Behausung. Diesen Moment müssen wir ausnützen, wenn wir uns der Wespenplage erwehren wollen. Wir umhüllen dann das Nest vorsichtig mit einem Beutel aus starkem Papier, schneiden das Nest mit aller Vorsicht ab und verbrennen es häufig wird empfohlen, ohne vorherige Abnahme die Nester abzubrennen. In Häusern ist schon allein wegen der im Sommer und besonders nach längerer Trockenperiode immer großen Gefahr von dieser Methode dringend abzuraten, umso mehr, als immer die Gefahr besteht, daß die Wespen durch irgend eine Unvorsichtigkeit aus ihrer nächtlichen Ruhe aufgeschreckt werden und sich dann mit ihrer ganzen Wut auf den menschlichen Anruhestifter stürzen. Haben sich im Garten Wespen angesiedelt, die in Erdnestern haufen, so muß man auch gegen diese vorgehen. Am besten geschieht das auch am späten Abend, und zwar durch vorsichtiges Eingießen von Tetrachlorkohlenstoff in die Nester. Dabei ist es freilich für den Fall besser, wenn wir unseren Kopf und unsere Hände schützen; denn hier ist die Gefahr noch größer, daß die eine oder andere Wespe aus dem Nest entkommen kann und den Menschen anfählt. Eines müssen wir uns schließlich noch vor allem zur Pflicht machen, wenn sich in diesen Wochen Wespen an unseren Tischen einfinden: **Man schlage nie gegen eine Wespe!** Denn erst dadurch werden die Tiere gereizt und greifen uns an. Auf der anderen Seite müssen wir besonders darauf Acht haben, daß sich nicht an einem Stückchen Kuchen, auf einem Brot mit Marmelade usw. eine Wespe eben in dem Augenblick niederläßt, in dem wir uns anschauen, davon zu essen. Gefährliche Folgen kann so ein Wespensich in die Mundhöhle mit sich bringen.



### Zwei tödliche Verkehrsunfälle

**Haueneberstein, 25. August.** Kurz vor dem nördlichen Dorfeingang ereignete sich spät abends ein tödlicher Verkehrsunfall. Der von Ruppenheim zurückkehrende Arbeiter Adam Kieß kurz vor seiner Wohnung, als er von der rechten auf die linke Straßenseite wechseln wollte, auf einen Personenkraftwagen. Der Ausprall war so unglücklich, daß der Radfahrer eine Strecke weit geschleift wurde. Er trug schwere Kopfverletzungen davon, die seinen Tod zur Folge hatten. Wie Augenzeugen berichten, soll der Radfahrer ohne Sicht gefahren sein.

**Winterbach b. Zweibrücken, 25. August.** Ein Kind lief gerade über die Straße, als ein Personenkraftwagen daherkam. Der Wagenführer steuerte scharf nach rechts, doch wurde das Kind vom linken Kotflügel erfaßt und zu Boden geworfen. Das Auto fuhr dann in einen anderthalb Meter tiefen Durchschlaggraben, wobei der Lenker, der in Bergabern wohnhafte Schwager des Metzgermeisters Martin von Oberhausen, mit dem Gesicht gegen die Vorderwand des Führerhauses schlug und einen komplizierten Nasenbeinbruch erlitt. Der neben seinem Onkel sitzende sechsjährige Willi Martin wurde durch die Windschutzscheibe aus dem Wagen geschleudert und trug schwere Schmittverletzungen davon. Der Junge starb wenige Stunden nach seiner Einlieferung in das St. Elisabeth-Krankenhaus Zweibrücken.

### Waldkirch im Festglanz der Trachten und Bürgerwehren.

(**Waldkirch, 23. Aug.** Den Höhepunkt der Veranstaltungen aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Stadt Waldkirch bildete der Umzug der Trachten des Schwarzwaldes und der badischen Bürgerwehren am Sonntag, den 23. August. Bereits am Vormittag strömten Hunderte von Zuschauern aus allen Richtungen in die festlich geschmückte Glotalstadt. Um 10 Uhr sammelten sich die eingetroffenen Wehren auf dem Marktplatz im Biered vor der Festtribüne, Kommandos erklangen, das Gewehr wurde präsentiert, schneidige Marschmusik folgte. Dann hieß Bürgermeister Kellmayer nach Abschreiten der Fronten die Gäste in den bunten Uniformen aufs herzlichste in den Mauern Waldkirchs willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Traditions-Soldaten aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Stadt nach Waldkirch gekommen sind. Seine kurzen gehaltvollen Ausführungen schloß er mit dem Wunsche, daß die Demonstration Begeisterung wecken möge bei der Jugend.

Der Landeshauptmann der badischen Bürgerwehren, Milizen und Schützengilden, Dipl.-Ing. Riederer dankte den Kameraden für ihr Kommen und der Feststadt insbesondere aber Bürgermeister Kellmayer für die freundliche Aufnahme. Wie beim Bürgerwehrtreffen im vorigen Jahr hätten die Kameraden wiederum offene Herzen gefunden. Zum Schluß gedachte er des Mannes, ohne dessen geniales Werk die Wehren heute nicht hätten zusammenkommen können. Er bekräftigte den Treueschwur an den Führer durch ein dreifaches Sieghell auf Adolf Hitler und unser geliebtes Vaterland. Nach dem Abzingen der ersten Strophe der beiden Nationalhymnen zogen die Wehren im Paradezug an der Tribüne vorbei. Nach der Auflösung erfolgte der gemütliche Teil in den zugewiesenen Lokalen für die Wehren.

Am Nachmittag kamen zu Fuß, mit dem Rad und Auto und auch mit der Bahn (sämtliche Wagen von beiden Richtungen waren überfüllt) Tausende von auswärtigen Waldkirch — der Besuch dürfte bisher wohl der stärkste gewesen sein — um den einzig schönen Umzug der Trachten und Wehren zu sehen. Gegen halb 2 Uhr sammelten sich die Teilnehmer zum Festzug am Eglau. Die Besucher hatten in dichten Reihen in der Hauptstraße Aufstellung genommen. Den unendlich langen Zug eröffneten die Teilnehmer des historischen Festspiels in ihren bunten Kostümen, die Herzogin hoch zu Roß. Dann kamen die Glottertäl Nachtigallen, die Trachten von Glottertal, St. Peter, Heuweiler, Nach, Halsach-Simonswald, Boederbach (die Hirtenbuben mit ihren Schellen), Pechtal, Sugental, Siensbach, Niederwinden, Waldkirch, Kirchhofen, die Bugginger Knappen, die Peterstaler und die Waldkircher. Ein bunt bewegtes unvergleichliches Bild, dem die Bevölkerung immer wieder jubelte. Den Trachtengruppen folgte die lange Reihe der Wehren, die zum Teil mit ihren Musikfesseln gekommen sind. Die 13 Wehren mit ihren verschiedenartigen Uniformen boten ebenfalls ein abwechslungsreiches malerisches Bild.

Schließlich erfolgte ein Vorbeimarsch am Rathaus, wo sich als Vertreter der Regierung, Gaupresse-Referent Pg.

## Familien- und Rassenforschung.

Stuttgart, 24. August.

Unter größter Anteilnahme der auslandsdeutschen Gäste begann die Jahrestagung 1936 des DAD mit einer Tagung für auslandsdeutsche Sippenkunde. Der Vorsitzende des DAD, Oberbürgermeister Dr. Strölin, eröffnete die Haupttagung mit einer Ansprache, in der er die Vertreter der deutschen Familien- und Rassenforschung, den Leiter der Reichsstelle für Sippenforschung und Vorsitzenden des Volksbundes Deutscher Genealogischer Vereine, Dr. Kurt Mayer-Berlin, sowie die zahlreichen auslandsdeutschen Gäste willkommen hieß. Die Bedeutung dieser sippenkundlichen Tagung werde besonders dadurch unterstrichen, da an ihr die berufenen Fachleute nicht nur aus dem Reich, sondern aus dem ganzen auslandsdeutschen Raum teilnehmen.

Die Familienforschung sei heute keine private Liebhaberei des einzelnen mehr, sondern stehe ganz im Dienste der nationalsozialistischen Weltanschauung, die in der rassenmäßigen Blutverbundenheit die elementarsten Voraussetzungen und die stärksten Triebkräfte einer wahren Volksgemeinschaft erblicke.

Die eigentliche Tagungsarbeit leitete Professor Dr. Esaki ein. Er dankte zunächst der deutschen Presse des In- und Auslandes im Namen des DAD für ihre Mitarbeit. Die Hauptstelle für auslandsdeutsche Sippenkunde habe ein Jahrbuch herausgegeben, das zu einer ständigen Einrichtung werden und dem lebendigen Austausch der Forschungsergebnisse dienen solle.

Dr. Johannes Hohfeld-Leipzig hielt einen kurzen Vortrag über „Das Auswanderungsmotiv als genealogisches Schicksal“. Der Vortragende umschrieb die Wechselwirkungen zwischen genealogischen und sozialen Gemeinschaften, um die Forderung aufzustellen, daß eine genealogische Volkstumsforschung von den natürlichen Gruppen des Volkes ausgehen habe. In diesem Sinne biete das Auslandsdeutschtum, wo es sich um geschlossene Bevölkerungsgruppen handele, geradezu Idealbeispiele für genealogische Forschungen.

Dr. Werner Schmidt bezeichnete in seinem Referat „Deutsches Blut und Burenium“ die deutsche Gruppe am Kap als rasch gefunden, überaus wertvollen Aufbaufaktor. Einen aufschlussreichen Einblick in die „sip-

pentündliche Erfassung des Auslandsdeutschtums“ gab Professor Lic. Benjamin Unruh-Karlsruhe. Krieg und Bolschewismus hätten wichtiges Material für immer zerstört. Die schwierigste Frage sei die nach der Herkunft der russlanddeutschen Menoniten, die in ihrer Mehrheit friesischen Stammes seien. Die Familiennamen deckten sich weitgehend mit Listen aus Friesland. Die Arbeit an der Klärung dieser Fragen schreite fort. Der Redner richtete die Aufforderung an die Rußlandsdeutschen in aller Welt, sich zusammenzuschließen.

### Im Sinne der Friedenspolitik des Führers

Auf der Abschlußtagung der Auslandslehrertagung umriß u. a. Professor Dr. Suchenwiti-München den Aufgabekreis, in dem der Auslandslehrer für das neue Deutsche Reich wirken soll. Dort, wo der Auslandslehrer auch die Kinder fremder Nationen schule, könne er, indem er im Sinne der Friedenspolitik des Führers arbeite, völkerverständlich wirken, so daß in der Schultube sich ein Handreich zwischen den Nationen vollziehe.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Bohle, überbrachte die Grüße und Wünsche des Stellvertreters des Führers. Die Auslandsorganisation habe, so führte der Redner dann u. a. aus, die alles umfassende große Aufgabe, das Auslandsdeutschtum einzubeziehen in die große Schicksals- und Volksgemeinschaft, wie sie früher nie vorhanden war. Das Recht, sich in der Partei zu organisieren, habe der Führer selbst geschaffen und es könne auch den Deutschen im Auslande dieses Recht nicht verwehrt werden. Für dieses Recht habe Wilhelm Gustloff, der Typ eines anständigen und nationalen Menschen, sein Leben lassen müssen. Für dieses Recht seien auch die Brüder in Spanien gefallen.

Seien Sie draußen, so schloß Gauleiter Bohle, Mitarbeiter am Ausbau eines nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums. Nur so können die gigantischen Bemühungen des Führers um den Frieden in der Welt unterstützt werden.

Heute hängen Sturmwolken über Europa; in Deutschland jedoch herrscht Ordnung und Frieden und das Volk steht hinter dem Führer als Wacht für den Frieden.

### Auf den Bleichen deutsches Leinen

Wenn im Sommer die Flachsfelder mit blauen Blüten überflutet sind und leise der Wind über die sanft sich neigenden Blüten streicht, dann sollte man sich daran erinnern, was früher der gefüllte Leinenschrank für die deutsche Hausfrau bedeutete.

In der deutschen Mythologie wurde der an Spindeln gewonnene Faden zum Wahrzeichen des Lebensschicksals, wie dies in den drei Kernen deutlich zum Ausdruck kam. Alte deutsche Minnelieder erwähnen mit Vorliebe das Spinnrad mit seinem summanden Geräusch. Im neuen Deutschland wird dem Flachsanbau und der Leinenverarbeitung wieder größte Beachtung geschenkt. Seit 1933 hat sich die Flachsanbaufläche, die Mitte des vorigen Jahrhunderts 250 000 Hektar trug, und die Ende 1932 auf 4516 Hektar zusammengeschrumpft war, bereits wieder auf 20 600 Hektar erhöht. Mit Unterstützung des Reiches wurde die Zahl der Flachsrösten von 25 im Jahre 1933 auf 35 im Jahre 1934 und schließlich auf 68 um die Mitte des vorigen Jahres gesteigert. Schon jetzt sind wir in der Lage, unseren Bedarf an Flachszu über 50 Prozent aus eigener Erzeugung zu decken. Auch die diesjährige Anbaufläche hat einen erneuten starken Zuwachs erfahren.

Die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung des Flachsanbaues ist unbestritten. Auch vom Gesichtspunkte der Haltbarkeit aus betrachtet sind die Leinenerzeugnisse den Baumwollzeugnissen in mancher Beziehung vorzuziehen. Der beste Beweis dafür, welchen Anlaß das Leinen in der Mode gefunden hat, zeigt sein Eindringen in die sonst so traditionsgebundene Herrenmode. Aber auch von unseren Frauen wird der Wert des Leinens immer mehr erkannt. Der Siegeszug des Leinen geht unaufhaltsam vorwärts. Wie lauten doch die alten schönen Verse:

Deutsche Eichen in den Hainen,  
Auf den Bleichen deutsches Leinen.  
Deutsche Frauen, die es pflegen,  
Sind dem Vaterland zum Segen!

Fritz Bohler, Kreisleiter Pg. Glas-Emmendingen, Würder verschiedenen Festausflüge eingefunden hatten. Im Anschluß an den Umzug erfolgte eine Heimatabendfeier unter Mitwirkung der Glottertäl Nachtigallen und verschiedener Trachten- und Bürgerwehrcapellen. Am anziehendsten wirkten die Volkstänze, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der Tag wurde noch ausgefüllt mit der Festvorstellung des Spiels „Tausend Jahre Waldkirch“ und einem Konzert der Reichenauer Bürgerwehrmusik im Ausstellungspark.

Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wurde wieder von vielen Hunderten besucht und alle waren voll Lob über das Gesehene. Auch Gaupresse-Referent Bohler-Karlsruhe sprach sich sehr lobend über die große, geschmackvoll aufgemachte und vor allem reichhaltige Ausstellung aus, die sich ohne Scheu mit Ausstellungen großer Städte messen kann. Abends war in sämtlichen Lokalen, sowie im Ausstellungspark und im Vergnügungspark großer Betrieb.

### Die Opfer der Berge

Wieder zwei tödliche Abstürze.

München, 24. August.

An dem etwa 1700 Meter hohen Aepfelsattel in den Allgäuer Bergen, der die Käseralpe im Oydal mit der Dietersbacher Alpe im Gertrubener Tal verbindet, stürzte beim Abstieg vom Sattel ein betagter alleingehender Tourist über die steilen Grashänge und blieb mit schweren Kopf- und Gesichtsverletzungen vor den Füßen von aufsteigenden Touristen liegen. Man holte sofort die Sanitätskolonne Oberstdorf herbei, die jedoch den Abgestürzten nur noch als Leiche vorfand. Er war eine halbe Stunde nach dem Unfall, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen. Der Tote ist der etwa 70 Jahre alte Berliner Paul Geiffert.

Bei der Besteigung der Zugspitze ist nach einer Meldung der Deutschen Bergwacht ein Tourist ins Höllental abgestürzt.

**NS. Kriegsopferver-sorgung** Ortsgruppe Ettlingen

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Kamerad **Wendelin Hänle** gestorben ist. Beerdigung heute nachmittags 5 Uhr. Teilnahme ist Ehrenpflicht.

Der Ortsgruppen-Obrmann.

**Zwangs-Verteigerung.**

Mittwoch, 26. August 1936, vormittags 10 Uhr, werde ich in Ettlingen, im Pandalokal Altes Schloß, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Rolladenschrank.

Ettlingen, 25. Aug. 1936.

Fees, Gerichtsvollzieher.

Wir sind z. St. in der Lage ca. **RM. 100 000.—**

**Hypothekengelder** auf gute Rentenhäuser u. Neubauten (Wehrfam.-Häuser) nach Karlsruhe, Durlach Ettlingen, Raibach und Bruchsal zu vergeben. Anfragen mit Unterlagen an

**Hail & Sauer, Stuttgart, Neckarstr. 24, Ruf 26217.**

**NSDAP. Ortsgruppe Ettlingen**

**Pg. Wendelin Hänle**

ist am Samstag im Alter von 56 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Wir werden denselben allezeit im ehrenden Gedenten behalten.

Die Beerdigung findet heute 17 Uhr statt. Zur Teilnahme an der Beerdigung treten die Parteigenossen um 16.40 Uhr beim „Alten Fritz“ an.

Der Ortsgruppenleiter.

**ULI ETTLINGEN — RHEINSTRASSE 4**

Spielzeiten: Wochentags 8.30 Uhr — Nur 3 Tage  
Sonn- und Feiertags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr

Ab heute bis einschließl. Donnerstag

„**Lockspitzel Aser**“ der größte und geheimnisvollste Spion aller Zeiten, dargestellt von Fritz Rasp, in weiteren Rollen Olga Tschschowa, Wolfgang Liebeneiner, Hilde v. Stolz, Ellen Frank usw. Ein unerhört spannender Film mit dramatischem Einschlag. Kosackentänze begleitet von stilvoller Musik russischer Weisen.

**Belprogramm. Wochenschauboricht.**

**Zurück!** Dr. med. Oscar Sitzler

Karlsruhe Facharzt für Hals-Nasen-Ohrenkrankhe  
Beierthelmer-Allee 9 (Ettlingertor).

**Dankjagung.**

Für die vielen und wohlthunenden Beweise der herzlichen Teilnahme beim Heimgange unseres lieben entschlafenen

**Johannes Bauer**

und für das zahlreiche Grabgeleite aus nah und fern sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem hochw. Herrn Pfarrkurat Dr. Seiler für seine tröstlichen Krankenbesuche, dem Kirchenchor und seinem Dirigenten Herrn Reiser für den erhabenen Grabgefang, sowie der Betriebszelle und den Altveteranen der Albtalbahn für ihre Beteiligung und dem Betriebszellenobmann Herrn Rai für seine Kranzniederlegung und den ehrenden Nachruf am Grabe.

Schielberg, den 25. August 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Verloren**

silberne **Damen-Armbanduhr** mit Monogramm F. F. Abzugeben gegen gute Belohnung im „Albtalboten“.

**Gefunden**

wurde ein **Geldbeutel** mit großem Geldbetrag. Abzuholen auf der Polizeiwache Ettlingen.

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** nicht unter 20 Jahren, für Haus- und Gartenarbeit gesucht. Zu erfragen im „Albtalboten“

**Kauft bei unseren Inserenten**

**2 gebrauchte Pianinos**

Geliebtheitskäufe prächt. Toninstrumente, schwarz hochglanz, sehr preisw. zu verk.

**Musikhaus Fritz Müller** Karlsruhe, Kaiserstraße 96, Fernruf 388.

**Inserieren bringt Erfolg!**

Einige Lose **Oehmdgras-Erwachs** haben noch abzugeben

**Carl Wachher & Sohn, Ettlingen, Bleiche.**